

Erntevorschätzung von Gemüse Ende Juli 1960 in Baden-Württemberg

Gemüseart	Mittel 1954/59			Juli 1959			Juli 1960			Veränderung des Gesamt- ertrages 1960 gegen 1959 in vH
	Anbau- fläche ha	je ha dz	insgesamt dz	Anbau- fläche ha	je ha dz	insgesamt dz	Anbau- fläche ha	je ha dz	insgesamt dz	
Steckpreiszwiebeln	70,2	199,9	14 032	61,3	191,9	11 763	64,2	198,2	12 721	+ 8,2
Buschbohnen (einschl. Wachs- bohnen)	358,2	101,1	36 220	377,8	91,3	31 493	424,3	95,5	40 521	+ 17,5
Stangenbohnen (auch Prunk- od. Feuerb. einschl. Wachs-)	181,0	136,4	24 689	151,6	124,7	19 279	203,8	142,8	29 103	+ 51,0
Einlegegurken	733,2	145,0	106 282	634,6	167,6	106 359	679,1	146,4	99 420	+ 6,5
Schälgurken	161,6	194,9	31 499	217,1	216,9	53 596	224,6	186,3	41 843	+ 21,9
Tomaten	180,1	264,8	47 686	173,4	248,5	43 090	207,5	289,7	60 113	+ 39,5

Endgültige Ernteschätzung von Gemüse und Erdbeeren Ende Juli 1960 in Baden-Württemberg

Gemüseart	Mittel 1954/59			Juli 1959			Juli 1960			Veränderung des Gesamt- ertrages 1960 gegen 1959 in vH
	Anbau- fläche ha	je ha dz	insgesamt dz	Anbau- fläche ha	je ha dz	insgesamt dz	Anbau- fläche ha	je ha dz	insgesamt dz	
Frühweißkohl	104,5	270,5	28 269	95,4	250,8	23 926	110,2	273,1	30 096	+ 25,8
Frührotkohl	61,1	252,1	15 402	59,7	241,6	14 124	73,0	251,0	18 542	+ 28,5
Frühwirsing	62,4	204,4	12 753	63,3	189,8	12 014	70,7	204,2	14 437	+ 20,2
Frühblumenkohl	118,4	185,2	21 930	120,5	175,1	21 100	131,4	183,2	24 072	+ 14,1
Frühe Möhren	102,1	193,7	19 781	93,1	193,2	17 987	106,3	195,6	20 792	+ 15,6
Winterzwiebeln (Anb. Herbst 1959, Ernte Sommer 1960)	13,4	139,0	1 862	9,7	151,7	1 471	6,2	152,2	944	- 35,8
Grüne Pflückerbsen	805,4	105,6	85 067	811,4	101,1	85 066	785,0	106,2	83 367	- 2,0
Dicke Bohnen (Sau-, Puffb.)	7,4	84,6	626	14,4	80,4	1 158	4,0	90,1	360	- 68,9
Erdbeeren	445,7	67,9	30 253	749,4	62,5	46 838	615,5	72,3	46 670	- 0,4

und auch über 10 vH mehr als im Mittel der Jahre 1954/59. Stangenbohnen verzeichnen einen Mehrertrag gegen die gleiche Zeit des Vorjahres von über 50 vH, Tomaten von annähernd 40 vH. Demgegenüber bleibt die Ernte an Einlege- und Schälgurken hinter jener vor Jahresfrist zurück. Bei Einlegegurken erwartet man 99 400 dz oder 6 bis 7 vH, an Schälgurken 41 800 dz oder 21 bis 22 vH weniger als vor Jahresfrist. Unter dem Eindruck der Absatzschwierigkeiten 1958 wurden die Anbauflächen für Gurken 1959 eingeschränkt. Im Jahr 1960 plante man nur eine leichte Ausweitung der Fläche. Den wärmeliebenden Gurken war das Wetter im Juli zu kalt, so daß man nur mäßige Hektarleistungen erwartet. Nach dem Wachstumsstand rechnet man bei den wichtigsten Herbstgemüsen mit guten bis zufriedenstellenden Erträgen.

sichten für den neuen Weinherbst quantitativ noch viel günstiger als im Vorjahr und ungefähr ebenso günstig wie im Rekordweinjahr 1958. Die Ernteaussichten sind in den einzelnen Weinbaugebieten, wenn man von jenen, die eine geringere Bedeutung haben, absieht, viel einheitlicher als im Vorjahr. So schneiden vor allem die nordwürttembergischen Weinbaugebiete viel besser ab als 1959, weil damals manchenorts recht empfindliche Frostschäden zu verzeichnen waren. Die Qualität läßt sich heute noch nicht übersehen, sie hängt von den Witterungsverhältnissen im August und September sowie von dem Lesebeginn ab. Die Voraussetzungen für einen qualitativ großen Jahrgang sind infolge des allgemein sehr reichen Behangs nicht so günstig wie im Vorjahr. Warmes, sonniges Wetter ist für die weitere günstige Entwicklung unerlässlich.

Halber bis Dreiviertel- weinherbst zu erwarten

Die Reben blieben von Frühjahrsfrösten und bisher auch von größeren Hagelschäden verschont. Demgemäß entwickelten sie sich, ebenso wie der Behang, gut. Nach dem Urteil der Sachverständigen des Statistischen Landesamts ist mit einem halben bis Dreiviertelherbst zu rechnen. Damit sind die Aus-

Wachstumsstand der Reben Anfang August 1960

Regierungs-bezirk Land	1957		1958		1959		1960		Durchführung der Pflegearbeiten	
	Anfang Juli	Anfang August	Anfang Juli	Anfang August	Anfang Juli	Anfang August	Anfang Juli	Anfang August	voll- ständig	unvoll- ständig
	Begrüßungsziffern (Noten) ¹⁾								in vH	
Nordwürttemberg ...	3,1	3,0	2,2	2,2	2,8	2,7	2,2	2,2	93	7
Nordbaden	3,0	2,9	2,1	2,2	2,5	2,5	2,3	2,4	93	7
Südbaden	3,1	3,5	2,3	2,5	2,3	2,4	1,9	2,1	68	32
SüdWürtt.-Hohenz. ..	4,1	3,9	2,6	2,6	2,7	2,6	2,3	2,5	93	7
Baden-Württemberg .	3,2	3,2	2,2	2,3	2,6	2,6	2,1	2,2	84	16

¹⁾ Noten: 1 = sehr gut = $\frac{3}{4}$ bis voller Herbst, 2 = gut = $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Herbst, 3 = mittel = $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ Herbst, 4 = gering = $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Herbst, 5 = sehr gering = weniger als $\frac{1}{4}$ Herbst.

Hermann Wirth

Die Höheren Fachschulen im Wintersemester 1959/60

Unter den berufsergänzenden Schulen in Baden-Württemberg nehmen die vier Höheren Fachschulen, die ebenso wie die Bau- und Ingenieurschulen dem Kultusministerium unmittelbar unterstehen und bisher wie diese als „Höhere Technische Lehranstalten“ bezeichnet wurden, eine besondere Stellung ein. Ihr Besuch verlangt eine ausreichende schulische Vorbildung und berufliche Ausbildung, ähnlich wie der Besuch einer Ingenieurschule, und ebenso wird das Studium an einer Höheren Fachschule meist mit der Ablegung einer staatlichen Fachprüfung abgeschlossen, die etwa mit der Ingenieurprüfung verglichen werden kann.

¹⁾ Vgl. den Beitrag „Die Ingenieurschulen im Wintersemester 1959/60“ in Heft 8/1960 dieser Zeitschrift.

Die Besucherzahl der vier Höheren Fachschulen unseres Landes ist seit 1954/55 um 17 vH auf 485 im Wintersemester 1959/60 gestiegen. Die größte Zunahme weist die Höhere Fachschule für das Graphische Gewerbe Stuttgart auf, deren Schülerzahl sich in der gleichen Zeitspanne um 27 vH auf 137 erhöht hat. Diese Schule umfaßt die Fachrichtungen: Typographie, Buchdruck, Flachdruck, Reprotechnik, Tiefdruck sowie Betriebswirtschaft und sie ist mit einer gewerblichen Berufsschule, einer graphischen Zeichenklasse und mit einer Meisterschule organisatorisch verbunden. Die Höhere Fach-

schule für das Edelmetallgewerbe Schwäbisch Gmünd, die ihre Schüler in sieben Semestern für Edelmetallberufe, in sechs Semestern als Glasveredler und in vier Semestern als Formgeber ausbildet und der seit 1958 eine Ingenieurschule angegliedert ist, hat gegenüber 1954/55 einen Zuwachs von 19 vH auf 147. An der *Vereinigten Goldschmiede-, Kunst- und Werkschule Pforzheim*, die 24 vH mehr Studierende zählt als vor fünf Jahren, können die Vollstudierenden eine staatliche Abschlußprüfung als Gestalter für Schmuck und Gerät, als Goldschmied, Silberschmied, Graveur, Emailleur oder als Modegestalter ablegen; an dieser Schule wurden im Winter 1959/60 außerdem noch 196 Teilstudierende und 51 Gast-schüler unterrichtet. Die *Höhere Landbauschule Nürtingen* hat in den letzten Jahren keine größeren Veränderungen der Besucherzahl gezeigt; im Wintersemester 1959/60 wurden 96 Studierende gezählt in den Fachgebieten: Landwirtschaft mit Betriebslehre, Landwirtschaft mit Landmaschinenlehre, Landwirtschaft mit Erwerbsobstbau und reiner Obstbau.

An praktischer beruflicher Tätigkeit werden in Schwäbisch Gmünd zwei, in Pforzheim und Stuttgart je drei Jahre und in Nürtingen drei bis vier Jahre verlangt.

Der Anteil der *Frauen* ist mit 23 vH verhältnismäßig hoch und entfällt fast ganz auf die beiden Höheren Fachschulen in Schwäbisch Gmünd und in Pforzheim mit ihren mehr kunst-handwerklichen Fachrichtungen.

Die 45 männlichen und 11 weiblichen *Ausländer* kommen aus 23 Ländern, so 8 aus Norwegen, 7 aus Österreich, je 6 aus Schweden und der Schweiz, 4 aus Dänemark und 3 aus dem Iran. Mit je zwei oder einem Studierenden sind vertreten die Länder: Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien, Nieder-

lande, Spanien; Hongkong, Indien, Indonesien, Israel, Türkei; Argentinien, Brasilien, Peru, Venezuela; Äthiopien und Australien.

Von den 429 deutschen Studierenden haben rund 55 vH ihren dauernden Wohnsitz in Baden-Württemberg, 40 vH in anderen Bundesländern und 5 vH in der sowjetischen Besatzungszone. Bei den Höheren Fachschulen zeigen sich also beim Vergleich mit den Bau- und Ingenieurschulen auffallende Unterschiede im Anteil der Frauen, der Ausländer und der deutschen Studierenden nach ihrem Wohnsitz. Auch die Altersgliederung der Studierenden ist verschieden: 23 vH sind noch nicht 20 Jahre alt, 47 vH stehen im Alter von 20 bis unter 25 Jahren, 26 vH im Alter von 25 bis unter 30 Jahren und 4 vH sind älter als 30 Jahre. Ferner unterscheiden sich die Höheren Fachschüler in der schulischen Vorbildung von den Ingenieurschülern: 61 vH weisen einen Schulbesuch auf, der nicht bis zum Mittelschulabschluß führte, 33 vH haben die Mittelschule bis zum Abschluß besucht und 6 vH sind Abiturienten, und zwar 12 männliche und eine weibliche Studierende an der Höheren Fachschule für das Graphische Gewerbe Stuttgart und 2 Studenten und 12 Studentinnen an der Höheren Fachschule für das Edelmetallgewerbe Schwäbisch Gmünd.

Die hauptamtlichen und hauptberuflichen *Lehrkräfte* – 49 Männer und eine Frau – sind zum großen Teil technische Lehrer (22) und Lehrer mit der Lehrbefähigung für das Höhere Lehramt an gewerblichen Schulen (12). Der Aufbau des Lehrkörpers entspricht etwa dem der Ingenieurschulen: 64 vH sind über 45 Jahre alt. Weiter unterrichten noch 6 nebenamtliche Lehrkräfte, und 15 sind als Meister nebenberuflich an den Höheren Fachschulen tätig.

Höhere Fachschulen in Baden-Württemberg im Wintersemester 1954/55 bis 1959/60

Höhere Fachschule	Dauer der Aus- bildung Semester	Studierende im Wintersemester									Hauptamt- liche u. haupt- berufliche Lehrkräfte am 16. Nov. 1959
		1954/55	1955/56	1956/57	1957/58	1958/59	1959/60				
		ins- gesamt	ins- gesamt	ins- gesamt	ins- gesamt	ins- gesamt	insgesamt Anzahl	vH	darunter weiblich	Ausl.	
Höhere Fachschule für das Graphische Gewerbe Stuttgart	5	108	140	130	121	138	137	28,2	2	16	11
Höhere Fachschule für das Edelmetall- gewerbe Schwäbisch Gmünd	4-7	124	99	107	127	134	147	30,3	67	18	15
Vereinigte Goldschmiede-, Kunst- und Werk- schule Pforzheim	6	85	88	159	199	130	105	21,7	41	19	14
Höhere Landbauschule Nürtingen	4	97	103	99	81	97	96	19,8	—	3	7
Höhere Fachschulen zusammen		414	430	495	531	499	485	100	110	56	50

Adolf Würth

Die Bautätigkeit im Jahr 1959

Überblick

Das Jahr 1959 zeigte einen weit besseren Verlauf der Bautätigkeit als das Vorjahr. Der überaus hohe Bauüberhang am 31. Dezember 1958 ließ bereits eine erhebliche Zunahme der Baufertigstellungen erwarten. Tatsächlich wurden im Jahre 1959 je 12 vH mehr Wohn- und Nichtwohngebäude fertiggestellt als im Jahre zuvor. Ebenso wurden auch 16 vH mehr Wohnungen bezugsfertig als 1958, wobei von den 81 000 fertiggestellten Wohnungen über zwei Drittel (67 vH) auf die privaten Haushalte und knapp ein Viertel (24 vH) auf die Gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen als Bauherren entfielen.

Im sozialen Wohnungsbau sind 8 vH mehr Wohnungen öffentlich gefördert worden als 1958, jedoch verringerte sich das Eigenkapital auf Kosten der öffentlichen Mittel und Kapitalmarktmittel.

Mehr und größere Wohnungen

Im Jahre 1959 wurden insgesamt 50 934 Gebäude fertiggestellt, davon wieder, wie im vorangegangenen Jahr, drei

Fünftel (59,3 vH) Wohngebäude. Diese umfassen im Durchschnitt 2,29 Wohnungen je Gebäude. Die weitere Zunahme der Nichtwohngebäude gegenüber 1958 dürfte namentlich durch einen anhaltenden Bau von Garagen und sonstigen Kleinbauten bedingt sein, wodurch sich wohl die Zahl der Gebäude erhöhte, ohne daß sich dies wesentlich auf eine Vergrößerung des Bauvolumens auswirkte.

Von den 81 000 fertiggestellten Wohnungen wurden wieder fast 80 vH im Neubau errichtet; das sind rund 10 000 mehr als 1958. Auch die Zahl der durch sonstige Baumaßnahmen bezugsfertig gewordenen Wohnungen erhöhte sich um weitere 2000 auf rund 11 000 Wohnungen, während die absolute Zahl der durch Wiederaufbau gewonnenen Wohnungen etwa gleichgeblieben ist.

Hinsichtlich der Wohnungsgröße (Zahl der Räume einschließlich Küche) haben vor allem die Wohnungen mit 4 Räumen sowie mit 5 und mehr Räumen weiterhin um durchschnittlich etwa 5000 zugenommen, während der Anteil der kleineren Wohnungen mit 3 und weniger Räumen sich ver-